

Das Sinnsystem Seelsorge

Eine Studie zur Frage: Wer tut was, wenn man sagt, dass man sich um die Seele sorgt?

V&R Academic

Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie

Herausgegeben von
Eberhard Hauschildt, Franz Karl Praßl
und Anne M. Steinmeier

Band 89

Günther Emlein

Das Sinnsystem Seelsorge

Eine Studie zur Frage: Wer tut was, wenn man sagt,
dass man sich um die Seele sorgt

Vandenhoeck & Ruprecht

Zugleich Dissertation Universität Paderborn 2015.
Das Werk wurde für den Druck überarbeitet.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0570-5517
ISBN 978-3-647-62439-6

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung
des Verlages.

Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	11
Seelsorge – ein Fall für Theorie?	13
Anachronistische Moderne – Seelsorge und Theorie	15
Der Anfang: Eine Sammlung von Skizzen	17
1. Eine Zeichnung der Seelsorge	19
1.1 Sinn, System, Seelsorge	21
1.2 Aufgabe und Charakter der Studie	24
1.2.1 Zur Metapher des Zeichnens	24
1.2.2 Die Leitfrage	25
1.2.3 Der Gedankengang	26
2. Zur Rezeption systemtheoretischen Denkens in der Seelsorge	29
2.1 Christoph Morgenthaler: Eine systemische Grundlage für Seelsorge	31
2.2 Peter Held: Systemisches Denken in der Seelsorge	39
2.3 Karin Tschanz Cooke: Virginia Satir in der Seelsorge	41
2.4 Uwe Herthneck: Zwischen Familienaufstellungen und Sozialem Konstruktivismus	43
2.5 Martin Ferel: Soziale Systeme als Erzeugnisse der Beobachtung	45
2.6 Simone Zillich-Limmer: Zwischen Theologie und Konstruktivismus	47
2.7 Andreas Brenneke: Realität und R-E-A-L-I-T-Ä-T	50
2.8 Isolde Karle: Luhmann und die Gesellschaftstheorie in der Seelsorge	52
2.9 Bernd D. Blömeke: Beobachtung und die Bestimmungsstücke funktionaler Systeme in der Seelsorge	56

2.10 Offene Fragen	63
3. Wissenschaft als Zeicheninstrument	65
3.1 Sinn als universales Medium	65
3.2 Wissenschaft, Religion und funktionale Differenzierung	67
3.3 Der Zeichenkasten des Systems „Wissenschaft“	70
3.3.1 Begriffe	71
3.3.2 Programme: Theorien und Methoden	72
3.2.3 Limitationalität	75
3.4 Der Sprung	76
4. Der Hybrid: Keines von beiden und doch beides	79
4.1 Korrespondenz, Dialektik, Dialog, Ganzheit, Kontinuum, Konvergenz: Zur Relation von Wissenschaft und Theologie	80
4.2 Der operative Hybrid „Pastoralpsychologie“	84
4.3 Der Hybrid als imaginäre Einheit	86
4.4 Die Zeit des Hybriden	87
4.5 Vom Zeitzauber des Spiegels	88
4.6 Kriterien des Wechsels	91
5. Blaupause der Allgemeinen Theorie DES Sinnsystems	93
5.1 Sinn als System	100
5.2 Beobachtung als Operation	102
5.3 Beobachtetes als Form	105
5.3.1 Referenz	110
5.3.2 Beobachtung erster Ordnung und Beobachtung zweiter Ordnung	111
5.3.3 Beobachtung dritter Ordnung und die Form der Formfindungsform	113
5.3.4 Unterscheidungsfreie Beobachtung?	117
5.4 Form und Medium	120
5.5 Re-entry und Zeit	122
5.6 Konditionierte Koproduktion	123
5.7 Sinn als Form – und die Zeichen	124
5.8 Die Sinndimensionen	126
5.9 Différance – die Sinnzeit	127
5.10 Die Operation der Sinnsysteme: Verkettung von Sinn	130
5.11 Autopoiesis	133
5.12 DAS Sinnsystem	136
5.12.1 Die Operation DES Sinnsystems	139

5.12.2	Das Medium DES Sinnsystems	140
5.12.3	Die Funktion DES Sinnsystems	141
5.12.4	Die Konditionierte Koproduktion von Bewusstsein und Kommunikation	142
5.12.5	Der Metacode DES Sinnsystems	144
5.12.6	Kunst, Religion und die Formgleichheit DES Sinnsystems mit der Unterscheidung Gottes	145
5.13	Soziale Systeme	150
5.13.1	Kommunikation	152
5.13.2	Die Différance der Kommunikation	155
5.13.3	Bifurkation der Kommunikation	157
5.13.4	Displacements der Kommunikation	158
5.13.5	Die Sinn-Anästhetik der Kommunikation	159
5.13.6	Ebenen der Kommunikation	161
5.13.7	Soziale Differenzierung	166
5.13.8	Polykontextualität, Polyeventualität, Heterarchie und Hyperkomplexität	170
5.13.9	Inklusion, Exklusion und die Listenförmigkeit der Adresse der Moderne	173
5.13.10	Sekundäre funktionale Systeme und die Adressenarbeit .	176
5.14	Psyche und Bewusstsein	178
5.14.1	Wahrnehmung	178
5.14.2	Sinn in der Psyche	181
5.14.3	Zwischen der Wahrnehmung und der Sinnwelt des Sozialen: Das System Bewusstsein	183
5.15	Die „reziproke Assistenz“ von Bewusstsein und Kommunikation .	186
5.16	Ich als anderer: Strukturelle Kopplungen	189
5.16.1	Die Form Person/Unperson	190
5.16.2	Das Selbst	192
5.16.3	Person, Unperson, „Darin-Unperson“	195
5.17	Von der Pastoralpsychologie zur Pastoralsystemik	196
5.18	Veränderung als Evolution	197
5.18.1	Kausalität als Auslösekausalität	200
5.18.2	Vereinbarungen	202
6.	Das Funktionssystem Religion	205
6.1	Religion als System der Gesellschaft	208
6.2	Kontingenzbearbeitung und Entparadoxierung der Welt: Die Funktion der Religion	215

6.2.1	Nichtantwortende Antworten: Chiffren und Rituale als Antwort auf Kontingenz und Paradoxie	218
6.2.2	Seelsorge als eine der Leistungen der Religion	228
6.2.3	Theologie: Die Reflexionsinstanz der Religion	232
6.3	Trost: Das symbolisch generalisierte Kommunikationsmedium der Religion	234
6.3.1	Glauben und die Beobachtung zweiter Ordnung	235
6.3.2	Eine Alternative: Trost	241
6.3.1	Trost oder Vertröstung?	249
6.4	„Markiert/unmarkierbar“: Der Code der Religion	250
6.4.1	„So tun, als ob...“: Beobachtung des Unbeobachtbaren	258
6.4.2	Plausibilisierung des Religiösen: Der Zweitcode	260
6.5	Chiffrieren und Ritualisieren: Die Operation der Religion	263
6.5.1	Die Hybridisierung der religiösen Praxis	265
6.6	Das Spiel mit Ideen: Religion als Formfindungsform	265
6.7	„Schicksal als Gnade begreifen“: Das Programm der Religion	267
6.8	Gott: Die Kontingenzformel der Religion	270
6.9	Sterblichkeit: Der „symbiotische Mechanismus“ der Religion	273
6.10	Religion, wenn Religion nicht möglich ist: Die Nullmethodik	274
6.11	„Nabelschau“: Zum Selbstbefriedigungsverbot der Religion	275
6.12	Zu viel und zu wenig: Verhinderung von Inflation und Deflation	276
6.13	Organisationale Sicherheit	277
6.14	Auf dem Wege zu einer Zeichnung der Seelsorge	278
7.	Das Sinnsystem SEELSORGE	279
7.1	Die Form der Seelsorge	281
7.1.1	Die Form der Seele	282
7.1.2	Verwechslungen der Seele	295
7.2	Die Funktion der Seelsorge	299
7.2.1	Seelsorge als „religiöse Adressenarbeit“	299
7.2.2	Die „Verwaltung der vagen Dinge“	300
7.2.3	Funktion und Leistung des Hybriden SEELSORGE	304
7.3	Sorge: Das Medium der Seelsorge	305
7.4	Seele/Psyche: Der Code der Seelsorge	311
7.5	Chiffrieren und Neucodieren: Die hybride, doppelte Operativität der Seelsorge	313
7.5.1	Beobachtung zweiter Ordnung: Seelsorge als Formveränderungsmanagement	315
7.5.2	Das Spiel mit Transzendenz: Seelsorge als Formfindungsform	318

7.5.3	Veränderung und dezidierte Veränderung	325
7.6	Programme und Methoden der Seelsorge	328
7.7	Erlösung: Die Kontingenzformel der Seelsorge	329
7.8	Leib-Sorge: Der symbiotische Mechanismus der Seelsorge	330
7.9	Die Nullmethodik der Seelsorge	331
7.10	Hingabe: Das Selbstbefriedigungsverbot der Seelsorge	331
7.11	Zu viel und zu wenig: Inflation und Deflation der Seelsorge	332
7.12	Amicalität <i>sub specie aeternitatis</i> : Die Struktur der Seelsorge	334
7.12.1	Taktvolle Geselligkeit: Seelsorge als Interaktion	334
7.12.2	Im Rahmen taktvoller Geselligkeit: Die seelsorgliche Vereinbarung	337
7.12.3	Amicalität: Zwischenmenschliche Interpenetration als Struktur der Seelsorge	339
7.12.4	Symmetrie und Asymmetrie	341
7.12.5	Neutralität	342
7.12.6	... <i>sub specie aeternitatis</i>	343
7.13	Zusammenfassung	344
8	Vorletzte Zeichnungsstriche: Wer tut denn nun was, wenn man sagt, dass man sich um die Seele sorgt?	347
	Literatur	351
	Register	369
	Namensregister	369
	Stichwörter	371
	Bibelstellen	380

Abkürzungsverzeichnis

FdR	Niklas Luhmann: Funktion der Religion
GdG	Niklas Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft
KdG	Niklas Luhmann: Die Kunst der Gesellschaft
MdG	Niklas Luhmann: Die Moral der Gesellschaft
OuE	Niklas Luhmann: Organisation und Entscheidung
RdG	Niklas Luhmann: Die Religion der Gesellschaft
SA 1–6	Niklas Luhmann: Soziologische Aufklärung, 6 Bände
SoSy	Niklas Luhmann: Soziale Systeme
PU	Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen
PrTh	Friedrich Schleiermacher: Die Praktische Theologie
TLP	Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus
WdG	Niklas Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft

Seelsorge – ein Fall für Theorie?

Günther Emleins Dissertation mit dem Titel „Das Sinnsystem SEELSORGE“ ist ein Meilenstein in der theoretischen Grundlegung und im sozialwissenschaftlich reflektierten Verstehen von Seelsorge.

In ihrer langen Geschichte stand bei der Seelsorge und der ihr gewidmeten Literatur immer ihre Praxis im Vordergrund. Ein großes Theoriedefizit war die Folge. Dies hat sich auch nicht grundlegend verändert, als in der so genannten Seelsorgebewegung psychologische und psychotherapeutische Konzepte wie die Tiefenpsychologie, die Gesprächspsychotherapie, die Transaktionsanalyse, die Gruppendynamik oder die Familientherapie in die Seelsorgepraxis übernommen wurden, ohne dass – trotz der neuen Bezeichnung „Pastoralpsychologie“ – ein Theoriefundament und ein Theoriegebäude entwickelt wurden.

Diese Studie setzt bei Theorie ein. Grundlegend ist die Systemtheorie von Niklas Luhmann, weitergeführt von Peter Fuchs zur „Allgemeinen Theorie des Sinnsystems“. Die herausragende Leistung dieser Arbeit ist die Umschreibung der sozialtheoretischen Erkenntnisse auf Religion und auf „Das Sinnsystem SEELSORGE“. Der Autor sieht in einer Theorie über das phänomenologische Konzept von Sinn, wie es Luhmann in seine Theoriearchitektur eingearbeitet hat, erweitert zu einer Theorie DES Sinnsystems, die Grundlage, um Systemik und Religion (bzw. Theologie als Reflexionsinstanz der Religion) in eine Relation zu bringen. Emlein erfindet die originelle Metapher des Hybriden, um Pastorales und Systemisches zusammenzusetzen. Damit schlägt der Autor eine Lösung für das Problem des Zwitter Pastoralpsychologie vor.

Die Studie geht wissenschaftstheoretisch für Seelsorge neue Wege. Sie wendet ein und dieselbe Theorie, um Settings der Gesprächsführung und Religion „unter einen Hut“ bringen zu können. Dieses Vorgehen erlaubt deutlich mehr Stringenz und Konsistenz, als wenn man mehrere Ansätze addiert oder ineinander integriert. Das ist kein Nachteil für Religion: Jede Sicht auf Religion ist durch eine spezifische Sichtweise geprägt und festgelegt. Wer behauptet, eine „richtige“ Sicht der Religion zu haben, landet unweigerlich in Ontologien – und das verträgt sich mit Systemtheorie gar nicht. Der Autor geht den einzigen noch

möglichen Weg: Er weist im Unterschied zu Alltagssprache seine Sichtweise aus. Mehr noch: Wo er in der systemtheoretischen Beobachtung der Religion (durch Luhmann und Fuchs) Vorläufigkeiten und Inkonsistenzen findet, schlägt er Alternativen vor. In gewisser Hinsicht schreibt Emlein nicht nur Systemtheorie auf Seelsorge um, sondern er schreibt auch die Systemtheorie um. Nur so, lautet seine These, ist das nötige Maß an Konsistenz zu erreichen. Das kleine Kapitel über Wissenschaft – natürlich ebenfalls aus systemtheoretischer Sicht – beschreibt, wie dieses Funktionssystem mithilfe von Konsistenz und anderen Kriterien sich behilft, wo Realität als Kriterium abhandengekommen ist.

Eigentlich müsste ich vor der Lektüre dieser Studie warnen. Das Reflexionsniveau und die Abstraktheit der Theorien stellen die Leserinnen und Leser vor große Herausforderungen. Darüber hinaus stellt der verwendete systemtheoretisch-konstruktivistische Ansatz den Realitätsbezug jeder Aussage infrage. Wer tut was in der Seelsorge? Das „Wer“ wird zum Problem, das „Was“ aber auch, und auch das „Tun“ bleibt nicht ungeschoren: Sie alle interpretiert die Theorie als Konstrukte, nicht als Realitäten. Pointiert: Emlein beschreibt Systeme nicht als Subjekte, auch nicht als Objekte, sondern mit Fuchs als „Unjekte“ – transklassische *nichtgegenständliche Gegenstände*. Ontologien, auch theologische, lassen unvermeidlicher Weise Federn. Lässt Theologie, wie der Autor es pars pro toto für die Seelsorge tut, sich auf Systemtheorie ein, muss sie in vielen Aspekten ontologische Formeln bereinigen und umgeschrieben werden. Als ich die Kapitel über Religion und über Seelsorge gelesen habe, schien mir diese Umschrift kein Schaden zu sein. Zu Bruch könnte gehen, was schon lange obsolet geworden ist (z. B. Aussagen darüber, was mit Gott „wirklich“ ist). Ist die Schale zerbrochen, könnte der Kern neu und anders leuchten und Religion und damit auch Seelsorge zum Trost werden.

Ich wünsche der Studie, dass sie zum Meilenstein im Verstehen dessen wird, was in der Seelsorge geschieht. Damit könnte sie dazu beitragen, dass die Seelsorge in der theologischen Wissenschaft und vor allem in der kirchlichen Praxis einen deutlich höheren Stellenwert erhält. Und sie könnte auch dazu beitragen, dass andere wissenschaftliche Disziplinen einen neuen Zugang zu Theologie und Seelsorge bekommen.

Schlangenbad im Taunus

Prof. Dr. Martin Feryl

Anachronistische Moderne – Seelsorge und Theorie

Das Buch, um das es hier geht, ist auf den ersten Blick kurios, nämlich: anachronistisch *und* modern zugleich. Es nimmt sich in dieser Hinsicht – erfreulich für Systemtheoretiker – paradox aus, denn Paradoxien lassen sich nicht auflösen, sondern nur ‚entfalten‘, das will heißen: in eine Form bringen, die trotz jener Kontradiktion Anschlüsse gestattet oder genau darin scheitert. Immerhin ist ‚anachronistisch‘ längst ein Schimpfwort.

Wenn es auch ursprünglich nur eine ‚Zeit(en)verwechslung‘ bezeichnete, spielt heute eher das ‚Unzeitgemäße‘ die entscheidende Rolle. Jemand ist noch hinter der Zeit, in der er lebt, unterwegs. Er ist nicht einmal ein Nachzügler, einer, der notorisch zu spät kommt. Er existiert in der Nichtzeit des längst Vergangenen. Er belastet seine Gegenwart mit dem, was längst abgetan war. Und das tut man einfach nicht, weil das Modern-Sein zum kategorischen Imperativ geworden ist.

Aber verdächtig ist auch ‚Modernität um jeden Preis‘, wenn sie als Substantiv zum Adjektiv ‚modisch‘ aufgefasst wird und nicht, wie es genauer wäre, als Referenz auf die Zeit, in der man sein Leben leben muss, komme, was da wolle. Und besonders modern sind die Leute, die sich um eine Zukunft kümmern, die sie nicht mehr erleben werden. Das hat ein ‚Gschmäcke‘, weil diejenigen, die sich so inszenieren, in Gefahr geraten, ihr ‚eigenes‘ Leben zu verpassen, es seiner individuellen Dignität zu berauben, seiner Spannung, seiner komödienthaften Bizarrerie, seiner Glücksmöglichkeiten, seiner Tragikchancen.

Aber jenes Nicht-mehr-Erleben (der Tod, von dem fast ein jeder weiß, dass ihm nicht zu entkommen ist) dient schon als Hinweis darauf, was denn an Günther Emleins Buch ‚anachronistisch‘ genannt werden könnte. Es ist das Thema selbst, die Seelsorge, fast möchte man sagen: die Seelsorgerei. Überall, wo die Luft vor Leiden brennt, findet sich Seelsorge, ihr Trost, ihr Verzeihen, ihre Verheißungen, ihr Mit-Leid. Sie ist per se moralisch gut, aber man weiß nicht recht, woher sie (außer in biblischer Referenz) ihre Deckung bezieht, woraus sich ihre Professionalität speist, was jemand gelernt haben muss, um Seelsorge zu tun?

Professi, das heißt zwar unter anderem ein ‚Gelübde‘ oder ‚Gelöbniß‘ zu verkünden, ein Versprechen abzugeben, aber Professionalität meint gerade dies nicht. Stattdessen bezeichnet das Wort: ein gelerntes, begründbares Können, garniert mit Erfahrung. *Die Seele* ist zudem kein Begriff. Sie ist vielleicht eine der Leistungsformen des Religionssystems oder besser: der christlich orientierten Organisationen, aber nur undeutlich unterscheidbar von Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie, die wissenschaftliche Erkenntnis aufzubieten versuchen, mehr oder minder kundig – in Differenz zur Seelsorge, deren eigentlicher ‚Gegenstand‘ einen nicht empiriefähigen Unbegriff offeriert, eben: die Metaphysik der Seele.

Unter solchen Voraussetzungen bliebe für eine wissenschaftlich gemeinte Arbeit (und wieder paradoxer Weise) nur die Empirie übrig, wenn man sachhaltig über Seelsorge forschen will. Es ginge dann um ein Wie, Wann, Was, Wer ... dieser Sorge und nicht um ihre Begründung.

Das Moderne an Günther Emleins Arbeit ist dagegen, dass er die Metaphysik auf spezielle Weise ins Spiel bringt, und zwar schlicht dadurch, dass er der Metaphysik der Seele auf raffiniertem Wege Geltung verleiht: Er greift auf die Systemtheorie zu, deren Grundbegriffe wie bei allen Hochabstraktionen selbst metaphysisch sind und deswegen für Empirie nicht ansatzweise zugänglich. Das *System* ist kein Ding, das sich anfassen, wägen, sehen, berühren, riechen ließe – so wenig wie Gott, die Seele, *der Mensch*.

In spitzer Formulierung kann man sagen, dass der Autor über die Chupze verfügt, als Seelsorger gnadenlos die Systemtheorie für seine Zwecke in Betrieb zu setzen. Wer das Inhaltsverzeichnis liest, bekommt es mit einem Defilee ihrer zentralen Begriffe zu tun. Wenn man nicht wüsste, dass das theologische Denken längst Kontakt mit dieser Theorie aufgenommen hat, müsste man um die Rezeption des Buches bangen. Es ist trotz seines immer wieder aufblitzenden Humors kein Schmusebuch.

Was ich ihm zugutehalte, ist gerade sein Mangel an genre-typischem Pathos. Es wird nicht die Milch der frommen Denkungsart geträufelt. Das allein ist schon viel.

Soest

Prof. Dr. Peter Fuchs

Der Anfang: Eine Sammlung von Skizzen

„Therapie und Seelsorge als Lebenskunst“: Unter diesem Titel fand im November 2004 in Heidelberg ein Symposium statt, veranstaltet von der Internationalen Gesellschaft für systemische Therapie (IGST) in Kooperation mit dem Forschungs- und Informationszentrum Neue Religiosität der Universität Bayreuth (FIZ). Dr. Hans Rudi Fischer hatte mich eingeladen, einen Vortrag zu halten: „Seelsorge als Handhabung der Unterscheidung ‚transzendent/immanent‘“. Vom Code der Religion war die Rede, von Unbeobachtbarkeit, von Kontingenz, von Ritualen und Mythen, von der Besonderheit der Seelsorge, von Spencer-Brown und Luhmann. Die erste Blaupause ist entstanden.

Hans Rudi Fischer war damals schon einer der Herausgeber der Zs. Familiendynamik. Ausgehend von meinem Vortrag lud er mich ein, ein ganzes Heft zur (systemisch orientierten) Seelsorge zu machen. Es erschien 2006 und enthält eine weitere Skizze: „Die Eigenheiten der Seelsorge“.¹

„Ratlos vor der Religion – Therapie, Beratung und Seelsorge im Kontext religiöser Gegenwartskultur“ war der Titel eines weiteren Symposiums in Heidelberg 2007, veranstaltet wiederum von der IGST und dem FIZ, dazu noch vom Institut für systemische Theorie und Praxis (ISTUP), Frankfurt, und vom Arbeitskreis systemisch orientierte Seelsorge (AKsoS) am Zentrum Seelsorge und Beratung (ZSB) der Evang. Kirche von Hessen und Nassau (EKHN), das ich dieses Mal mitplanen durfte. „Das Spiel mit Transzendenz“ war der Titel meines Vortrags.²

Mehr als eine Dekade ist seit dem ersten Anstoß vergangen. Neben dem Beruf eine solche Arbeit anzufertigen, überschreitet hie und da die Arbeitskraft und die zeitlichen Freiräume und legt der Familie Verzicht auf. Unsere Kinder sind schon länger erwachsen und gehen ihre Wege, der freundlichen Unbeeindruckbarkeit meiner Frau habe ich unendlich viel zu verdanken. Geduld war vonnöten für die Begleitung und Förderung durch Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Paderborn,

1 Emlein, Eigenheiten.

2 Siehe Kap. 7.5.2.

und Prof. em. Dr. Gerhard Marcel Martin, Marburg, den beiden Gutachtern dieser Studie. In vielen Gesprächen hat Prof. em. Dr. Peter Fuchs, Soest, meiner Auseinandersetzung mit der Systemtheorie und der Allgemeinen Theorie DES Sinnsystems assistiert und sich mit meinen Fragen und Gedankenexperimenten zur Umschrift der Seelsorge auf Theorie befasst. Hilfreich waren unendliche Diskussionen meiner Position und am Ende auch des Textes im Literaturzirkel des AKSoS. Pastoralreferentin Heike Knögel und Prof. Dr. Martin Ferel haben mich sehr unterstützt durch ihr Korrekturlesen. Ihnen allen gilt mein Dank.

Diese Arbeit ist inzwischen vom Fachbereich Evangelische Theologie an der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Paderborn als Dissertation angenommen worden. Der hier vorliegende Druck ist nur geringfügig überarbeitet. Nachdem es nun schon Sekundärliteratur zu meinem Ansatz gibt,³ ist es Zeit, dass ich – wenigstens nachträglich – meinen Entwurf vorlege.

Herrn Prof. Dr. Eberhard Hauschildt. Frau Prof. Dr. Anne Steinmeier und Herrn Prof. Dr. Franz Karl Praßl danke ich herzlich für die Aufnahme meiner Studie in die „Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie“ und dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die Bereitschaft, das Werk zu veröffentlichen.

Dank gebührt weiterhin meiner Landeskirche, der Evang. Kirche von Hessen und Nassau (EKHN), und der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) für Druckkostenzuschüsse.

Mainz, im Juni 2016

Günther Emlein

3 Zillich-Limmer, Systemische Therapie; Fritz, Seelsorge mit System.

1. Eine Zeichnung der Seelsorge

Es ist nun schon mehr als 25 Jahre her, dass Seelsorge mich fasziniert hat – und mit ihr hat mich stets die Frage begleitet: Was tust Du eigentlich, wenn Du Seelsorge treibst und wenn die Seelsorge Dich (um)treibt? Mit der Zeit sind die Fragen gewachsen und die Antworten – offen geblieben.

Die Auskünfte der Literatur, was unter Seelsorge zu verstehen sei, fallen so unterschiedlich aus, dass man sie nicht auf einen Nenner bringen kann.¹ In der Regel sind die Angaben geprägt von der jeweiligen psychologischen oder theologischen Schulrichtung. Das relativiert die Aussagen; deren Triftigkeit hängt an der Triftigkeit der jeweils ausgewählten psychologischen oder theologischen Erzählung. Es führt nicht weiter, Realität als Argument ins Feld zu führen, denn dazu müsste man Realität vorab aller Schulrichtungen kennen. Noch eine weitere Erzählung hinzuzufügen, eben wie der Titel andeutet, eine „systemische“, erhält die Problematik: Man hätte dann gerade eine Version mehr in der Menge der Versionen, aus der man sich bedienen kann.

Einige Entwürfe versuchen dieses Dilemma der vielen Sichtweisen additiv und eklektisch zu lösen.² Sie nennen ihr Verfahren integrativ, scheinen es aber den Lesenden zu überlassen herauszufinden, was nach welchen Kriterien bei welchen Fällen und Fragestellungen mit was und zu was integriert werden soll. Dies schlagen sie auch dann vor, wenn die Literatur, auf die sie sich beziehen, allen Integrationsideen abhold ist. Integration beschneidet den Selbststand der integrierten Konzepte, zur Integration müssen sie Federn lassen. Integration be-

1 Die inzwischen klassische Gegenüberstellung von kerygmatischen und therapeutischen Konzepten (ohne dass diese Begriffe überprüft werden) erscheint selbst holzschnittartig und tut den meisten Ansätzen Unrecht. Die Entwürfe in 30 Kategorien unterzubringen (Nauer, Seelsorgekonzepte) ist auch nicht weiterführend – wozu gerade 30 und wozu gerade diese? Hauschildts Alltagsseelsorge unterscheidet im Gespräch kerygmatische und therapeutische Episoden – warum gerade diese beiden traditionellen Positionen? Sein Ansatz zeigt, dass Seelsorge in den beiden Positionen gerade *nicht* aufgeht.

2 So Nauer, Seelsorge; Klessmann, Pastoralpsychologie; Klessmann, Seelsorge; Morgenthaler, Systemische Seelsorge 1999; Morgenthaler, Seelsorge.

deutet immer auch: Einschränkung von Freiheitsgraden. Integrative Entwürfe hinterlassen also ebenso Fragen, zumal die Auswahl der zu integrierenden Positionen nicht systematisch ist.

Gehen wir zu Festlegungen und zum Alltagswissen auf Distanz, landen wir unversehens und unweigerlich in Grundlagenfragen. Diese Studie vergrößert den Abstand zum Thema, sie abstrahiert. Bezüglich der Methoden der Gesprächsführung bedienen sich inzwischen alle bei allen. Um einen systemischen Ansatz von anderen Versionen unterscheiden zu können, ist der Rekurs auf Gesprächsmethodik nicht mehr gangbar. Diese Studie schlägt den Weg der Theorie ein.

Die in dieser Studie eingesetzte Theorie ist die Systemtheorie. Systemtheorie ist nicht dasselbe wie eine systemische Orientierung in der Gesprächsführung. Man kann die eigene Praxis mit vielerlei Metaphern beschreiben. Theorie kann generell als wissenschaftliche Reflexionsgrundlage einer solchen Praxis dienen; wenn Systemtheorie als Beobachtungsinstrument eine Rolle spielt, fällt die Beschreibung noch einmal anders aus. Systemtheorie versteht sich darüber hinaus nicht nur als Theorie neben anderen Theorien (was Vergleiche ermöglicht), sondern als Theorie von Theorien; Niklas Luhmann nannte sie deshalb eine Supertheorie.³ Als solche schränkt sie sich auf den Bereich (oder, wie es später heißen wird: die Kontextur) der Wissenschaft ein. Das Einblenden von Theorie jenseits einer entsprechenden Methodik der Gesprächsführung (des „Systemischen“) führt zu Fragen nach Transzendenz, nach Seele, nach Gott, nach dem Zwitter der Pastoralpsychologie und nach gesellschaftlicher Evolution, die bestimmte Formen der Seelsorge (und den Zwitter der Pastoralpsychologie) möglich macht, andere als nicht mehr anschlussfähig beobachtet.

Um zu neuen Ideen zu kommen, muss man *andere* Fragen stellen. Man muss aus dem goldenen Käfig der eigenen Prämissen auswandern. Dies ist eine der Aufgaben dieser Studie. Neue Sinnkontexte wie Systemtheorie einzublenden bedeutet auch, ein neues oder anderes Sprachspiel kennen zu lernen und zu spielen. Das ist eine Herausforderung für die Praktische Theologie, zumal Systemtheorie nicht die einzige Theorie ist, mit der Praktische Theologie sich auseinanderzusetzen hat.⁴ Auch für diesen Entwurf gilt: Er kann seine eigenen Prämissen nicht überschreiten. Er bindet sich an Systemtheorie. Dieses Dilemma ist seit Kurt Gödel bekannt – und unvermeidlich.⁵ Er wird allerdings zeigen, wo Religion jede Theorie hinter sich lässt.⁶

3 Luhmann, MdG, 9f; Fuchs, DAS Sinnsystem, 218–240.

4 Siehe Dinter u. a., Einführung. Deren Text stellt mehrere Theorien vor, die empirisch relevant sind; allein diese so gut zu kennen, dass man damit arbeiten kann, ist eine Lebensaufgabe. Systemtheorie ist in diesem Band nicht in Erwägung gezogen. Der Band argumentiert phänomenologisch – und da hätte Systemtheorie durchaus ihren Platz gehabt.

5 Gödel, Formal unentscheidbare Sätze.

1.1 Sinn, System, Seelsorge

Diese Studie verknüpft Begriffe, deren Kombination sich nicht sofort erschließt. Was ist mit *System* gemeint, wenn von Sinnsystemen die Rede ist? Offensichtlich unterscheidet Wissenschaft noch andere Systeme (z. B. technische oder biologische) und sie nimmt in Anspruch, dass Sinnsysteme anders zu behandeln seien. Es geht um die prägnante Frage: Kann man das Auflösungsvermögen erhöhen, wenn man *mit* anstatt ohne solche und andere Differenzierungen weitermacht?

Will man Distanz zur Alltagssprache halten, ist man gezwungen, die Begriffe, die man verwendet, zu definieren. Definierte Begriffe werden darüber hinaus gewichtet. Manche werden zu Grundbegriffen hochgestuft, ohne die eine Theorie kollabieren würde, andere bekommen einen neuen Platz in der Theoriestruktur. Sinn (als Gegenstück z. B. zu Materie, nicht zu Sinnlosigkeit) wird mit System verknüpft: Wie gehören Sinn und System zusammen? Als Ganzes kommt eine bestimmte Sichtweise zustande, die „aus einem Guss“ sein soll. Die Wissenschaft fordert Konsistenz, auf der die Alltagssprache gewöhnlich nicht beruht.

Diese Studie verwendet nun nicht einfach eine besondere Perspektive („Brille“), um Seelsorge als Gegenstand zu beobachten; das würde voraussetzen, dass man diesen Gegenstand schon vor der Beobachtung haben könnte. Der Gegenstand würde beobachtungsfest sein müssen, damit er auch dann derselbe ist, wenn er aus unterschiedlichen Perspektiven, mit unterschiedenen Theorien beobachtet wird. Damit wäre unversehens Ontologie im Spiel, wenn man Ontologie deutet als die Beschreibung einer unbeobachteten Welt.⁷ Man hätte einen nicht geklärten Ausgangspunkt. Diese Studie setzt anders an, nämlich theoretisch: Sie operiert mit Beobachtung und muss dazu erklären, wie Beobachtung operiert. Erst mit (oder: in) der Beobachtung erscheint überhaupt Seelsorge – jene Seelsorge, die durch die hier verwendete Theorie noch erscheinen kann. Mit dieser Position folgt die Studie *phänomenologischen* Prämissen. Anders als in der klassischen Phänomenologie erscheinen für die Systemtheorie nicht Gegenstände, sondern Differenzen, die sekundär Gegenstände ermöglichen. Sie schaltet der Phänomenologie eine Theorie der Beobachtung hinzu.

Das Problem bestimmter Konzeptionen von Phänomenologie ist nicht die Behauptung, dass Erscheinungen (Phänomene) statt der „Dinge an sich“ zu beobachten seien; die Weiterführung von Kant ist triftig. Der Einwand ist ein anderer: Auch Phänomenologie verwendet sprachliche Zeichen, um erscheinende Phänomene als Objekte zu beschreiben – und setzt damit voraus, dass Sprache die Phänomene erreicht. Sie lässt die

6 Zitate habe ich zugunsten einer einheitlichen Rechtschreibung der neuen Rechtschreibung angeglichen.

7 Ontologie kann man interpretieren als die Lehre, wie die Welt ist, *ohne* dass diese schon beobachtet wurde.

Relation von Zeichen und Bezeichnetem (hier: Phänomenen) unklar. Bei Manfred Josuttis scheinen Wort und Phänomen zu korrespondieren. Die Phänomene werden zu Wirklichkeiten.⁸ Etwas vorsichtiger argumentieren Dinter u. a.: Wirklichkeit sei einerseits gegeben, sie entstehe andererseits erst durch den Umgang mit ihr. Ontologie scheint allerdings durch die Überlegungen hindurch, wenn Wirklichkeit *erschlossen* werden könne und es gar die Möglichkeit einer falschen Wirklichkeitsauffassung gebe.⁹

Sinn und System stehen mithin für das *Abstrahieren*, für das *Absehen von Realität*. Die Studie folgt dieser Voraussetzung: Sie studiert nicht Realität, sondern reflektiert Beobachtungen. Sie organisiert und verschiebt Überlegungen, Interpretationen, Plausibilitäten. Sie kombiniert und rekombiniert (eben: Sinn-System-Seelsorge), sie probiert und experimentiert.

Dieser Entwurf schreibt Seelsorge auf *Kommunikation* um, beschreibt Seelsorge als *soziales System* – und meint dabei nicht den Austausch von Ansichten, „Seelenleben“ oder Gedanken, die von Beteiligten geäußert werden, sondern eine Operation sui generis. In der Literatur wimmelt es vielfach von „Subjekten“ oder Persönlichkeiten oder gar „Menschen“, die „etwas“ (Gegenständliches) kommunizieren.¹⁰ Man muss also fragen, wie Kommunikation beschrieben werden kann, wenn man systemtheoretischen Ideen folgt.

Diese Studie setzt also nicht am Gegenstand an. Sie folgt damit Niklas Luhmann,¹¹ der betont, dass der Fall erst in der Beobachtung erscheine. Die Studie fasst Seelsorge weder als Subjekt, als wirkungsvolle Macht über Seelsorgegebende und Seelsorgenehmende, noch als Objekt (als Gegenstand, der mit dieser oder jener Brille beobachtet wird) noch als aus dem Alltagsgespräch ausgegrenzte Episode, sondern als – Unjekt.¹² Ein Unjekt erscheint nicht als Gegenstand, sondern als Phantasma durch die Operation der Beobachtung. Die Voraussetzungenlasten dieses Satzes sind enorm, die Aussage wird im Folgenden entfaltet. Im Sinne dieser Theorie ist auch Seele als Unjekt zu verstehen: sie ist weder Subjekt noch Objekt. Diese Nichtfassbarkeit der Seele als Unjekt hat ihre Vorläufer in der theologischen und philosophischen Tradition. Diese Studie und die darin verwendete Theorie schließen mithin an bestimmte Spuren der Tradition

8 Josuttis, Segenskräfte, 37.

9 Dinter u. a., Einführung, 61f; Luhmann, RdG, 12: „Es fällt auf, dass der transzendentaltheoretische Hintergrund, der die Phänomenologie bei Husserls begründet hatte, in der Sozialphänomenologie à la Schütz schlicht vergessen wird, ohne dass die Risiken und Kosten eines solchen Theorieverzichts kontrolliert worden wären [...]. Dieser Verzicht mag [...] gute Gründe haben; aber er darf natürlich nicht dazu führen, dass man das Theorieproblem durch Phänomenbeschau verdrängt.“

10 Diese Unschärfen hat die Seelsorgelehre aus der Literatur der systemischen Therapie unversehens importiert, siehe jüngst Simon, Einführung; ders. Vorwort; dazu kritisch: Kriz, Zurückgeschaut; Fuchs, Vage Dinge; Emlein, Systembegriff).

11 Luhmann, „Was ist der Fall?“

12 Fuchs, Metapher, passim; Fuchs, Weltbildhaus, 113; Emlein, Wozu Systeme?, 257.

an, Studie und Theorie sind nicht isoliert. Aspekte fallen allerdings anders aus – zum Beispiel der Begriff der Kommunikation – und das macht diesen Ansatz zumindest ungewohnt.

Konsistent damit kann es keine richtige Beschreibung der Theorie selbst geben. Auch Niklas Luhmann hat keine abschließende Beschreibung erstellt, sondern die Formulierungen, das Portrait der Theorie so gewählt, wie es ihm gerade wegweisend erschien. So skizziert diese Studie nicht *die* Theorie (mit Seitenblick auf Richtigkeiten), sondern die Beschreibung ist meine (wessen? Ist hier das Subjekt zu finden?) Formulierung und meine Auswahl dessen, was ich (wer?) bezüglich meiner Absichten für fruchtbar halte. Man könnte sagen: Die Theorie schreibt sich neu anhand des Themas, für das sie verwendet wird.¹³ Das einzige Kriterium meiner Darstellung ist Limitationalität, wie sie der Wissenschaft eigen ist: Man darf nicht alles, sondern nur in kontrollierter Kreativität.

Die Unabgeschlossenheit der Theorie zeigt sich in jüngeren Verschiebungen. Die *Allgemeine Theorie des Sinnsystems* ist die Weiterentwicklung jener Theorie sozialer Systeme, die Luhmann mit Beginn seiner Lehrstuhlinhaberschaft in 30 Jahren entwickelt hat.¹⁴ Die Veränderung liegt in einer neuartigen Verknüpfung psychischer und sozialer Systeme und in einer Generalisierung hin zum Allgemeinen Sinnsystem.¹⁵ Luhmann sprach gerne einfach von Systemtheorie und verwendete das Adjektiv *systemtheoretisch*. Die neue Bezeichnung hat noch kein Adjektiv hervorgebracht. Ich nehme die Bezeichnung als ganze oder als Kürzel (ATS) und verwende als Adjektiv *systemtheoretisch*.

Dieser Entwurf ist kein anleitendes Lehrbuch für systemisch orientierte Seelsorge. Anleitungen gibt es inzwischen genug im Bereich der Seelsorge und der systemischen Therapie.¹⁶ Diese Studie setzt den Theoriediskurs fort. Auswirkungen auf die Praxis kann man mit Fug und Recht vermuten.

13 Das ist einer der Gründe, weshalb Luhmann in jedem Werk die Theorie anders darstellt und weiterentwickelt. Sie ist eigentlich und gerade – nie fertig. Was Luhmann beibehalten hat, ist die Grundstruktur der Theorie. Das erlaubt der Theorie eine ungeahnte Flexibilität bezüglich Rekombinationen.

14 Luhmann, GdG, 11.

15 Fuchs, Mensch; ders., Selbst; ders., DAS Sinnsystem.

16 Morgenthaler, Systemische Seelsorge 1999 und 2014; Morgenthaler und Schibler, Beratung; Lohse, Kurzgespräch; Lohse, Trainingsbuch; Seidlitz und Theiss, Gesprächsführung; von Schlippe und Schweitzer, Lehrbuch; Schiepek, Grundlagen; Wirth und Kleve, Lexikon; Heft 3/2006 der Familiendynamik „Systemische Seelsorge“; Götzelmann, Seelsorge; Heft 3/2009 der Zs. für systemische Therapie und Beratung (ZSTB).

1.2 Aufgabe und Charakter der Studie

1.2.1 Zur Metapher des Zeichnens

Diese Studie verwendet ein einfaches Verfahren: Sie *zeichnet*. Der englische Mathematiker George Spencer-Brown beginnt seinen Kalkül, mithilfe dessen Einheiten beobachtbar werden, mit der Aufforderung: „Draw a distinction“.¹⁷ Die übliche deutsche Übersetzung lautet: „Triff eine Unterscheidung“.¹⁸ Eine andere Übersetzung nimmt das *draw* wörtlich als *zeichnen*.¹⁹ Meine frühere Übersetzung: „Entwurf eine Unterscheidung“ kommt dem schon recht nahe.²⁰ Wir betreten den Bereich der erfindenden Gestaltung.²¹ Die Metapher der Zeichnung setzt nur Papier und Stift – eine Unterlage, auf die ein Medium Unterscheidungen zeichnet – als Materialität²² voraus; *innerhalb* dieser Grenzen ist kaum eingeschränkt, was genau wie gezeichnet wird – und die Zeichnung setzt keine Gegenstände voraus. Erst mit dem ersten Strich ist für die Zeichnung selbst eine Vorgabe gemacht. Man kann nur noch an ihn anschließen, ihn aber nicht ungeschehen machen (außer durch Destruktion).

Diese Studie zählt sich zur Wissenschaft. Sie entwirft nicht nur, sondern legitimiert ihre Unterscheidungen mit Bezug zu Theorie. Zu Wissenschaft gehören Theorie und Negationsfähigkeit. Man kann bei einem Kunstwerk nicht sagen: „Dieser Strich muss weg, dann ist das Bild *richtiger*.“ Kunst ist weder richtig noch falsch. In der Wissenschaft hingegen müssen Aussagen belegt sein. Somit hat dieser Entwurf die Aufgabe, kontrolliert und nachvollziehbar die Dinge zu entwickeln. Diese Studie fertigt also eine *kontrollierte und kontrollierbare Zeichnung* an. Das Bild ist poetisch, so könnte man es für Kunst halten, aber es ist kontrolliert, und das macht die Zeichnung zur Wissenschaft. Wissenschaftlichkeit unterscheidet Theorien von Sichtweisen.

Die Studie beschreibt einen Gedankenrahmen, innerhalb dessen dann genau die Definition von Seelsorge möglich ist, die dann noch möglich ist. Bemüht man eine andere „philosophisch-theologische Umwelt“, entsteht eine andere Seelsorge. Da die jeweilige Leitunterscheidung determinierend ist für alles Weitere, entsteht fast zwangsläufig nur ein solches Universum, das auf der spezifischen

17 Spencer-Brown, Gesetze, 3.

18 Baecker, Kalkül der Form; ders., Probleme der Form; Simon, Unterschiede; auch Luhmann, passim verwendet diese Übersetzung.

19 Nach pers. Rücksprache mit Spencer-Brown. Auch Wittgenstein scheint im Tractatus die Metapher des Zeichnens anzuspielen: „Wir machen uns Bilder der Tatsachen“ (TLP 2.1).

20 Emlein, Metaphorik. Diese Übersetzung unterstreicht, dass Unterscheidungen nicht gefunden, sondern *erfunden* werden. Sie sind Poesie (Spencer-Brown, pers. Komm.).

21 Vielleicht in diesem Sinne nennt Luhmann, Einführung, 143, ein System ein *Gebilde*.

22 Zum Topos der Materialität siehe auch Gumbrecht/Pfeiffer, Materialität.

gemachten ersten Unterscheidung beruht und möglich ist.²³ Ein Bild erscheint.²⁴ Das heißt letzten Endes: Jeder Strich ist nur in jener Zeichnung relevant und „richtig“, in der er zu finden ist. Seine Bedeutung bekommt er im Kontext anderer Striche der Zeichnung. Mein Entwurf beruht auf der Leitunterscheidung für Sinn (Sinn als Differenz von Aktualität und Potentialität) und – respezifizierend – der Leitunterscheidung von System und Umwelt als den ersten Strichen der Zeichnung.

Solche Überlegungen wirken deontologisierend. Die entstehende Zeichnung ist revidierbar, sie ist ein Sinnangebot in der Hoffnung, dass das Bild fasziniert und man sein eigenes Denken anders fortsetzen kann. Die Zeichnung selbst ist prüfbar nur durch interne Konsistenz. Durch solche Konsistenzprüfung wird sich die Zeichnung weiter verändern. Dieser Text dient als Momentaufnahme.²⁵

Ein solches Theorieangebot aufzunehmen, ist für die Theologie keine leichte Aufgabe. Wie schwer der Theologie Deontologisierung fällt, zeigen sogar Publikationen von „Sympathisanten“ für Luhmanns Systemtheorie aus dem Bereich der Theologie,²⁶ aber auch in der Seelsorgeliteratur ist dieser Stolperstein zu finden. Man kann dies als Problemanzeige für weitere Forschung verstehen: Lässt die Theologie sich von der Systemtheorie irritieren, führt das zu deutlichen theologieinternen Umstellungen.

1.2.2 Die Leitfrage

Diese Studie beantwortet eine Leitfrage. Leitfragen beziehen sich auf einen Kontext, nur in diesem sind sie sinnvoll und wohl auch nur dann beantwortbar. In der Wissenschaft ergeben Leitfragen sich aus Theorien, jede Theorie generiert die innerhalb ihrer möglichen Leitfragen. Hält man bisherige Leitfragen für zu eng gefasst oder für wenig nützlich, gibt es innerhalb von Wissenschaft die Möglichkeit, die Theorie auszuwechseln oder die Methodik zu verändern. Dieser

23 „[...] dass *wenn* eine Unterscheidung ‚in‘ nichts getroffen werden könnte, das Ganze der konditionierten Koproduktion, deren Operation unentrinnbar ist und vollständig sichtbar, unvermeidlich stattfinden würde, und das erkennbare Universum unvermeidlich erscheinen würde“ (Spencer-Brown, Gesetze, x; kursiv i.O.). Man kann den Kalkül interpretieren als *Operationsweise des Erscheinens (!) von Phänomenen*.

24 Hier lässt sich noch einmal an Wittgenstein anschließen. „Das Bild ist ein Modell der Wirklichkeit“ (TLP 2.11). „Wir könnten da auch sagen, wir lebten nicht in der Zeichensprache, wohl aber im gemalten Bilde“ (Wittgenstein, Zettel, Nr. 232).

25 Luhmann hat ein Leben lang nach Gegenbeispielen zu seiner Theorie gesucht. Am Ende, als er schon gegen den Tod anschreibt, formuliert er: „Es geht nur darum, zu zeigen, was man konstruieren kann und wie weit Sensitivitäten sich ausfalten lassen, wenn man so, und nicht anders, ansetzt. Der Sinn liegt darin, Kritik zu erleichtern und zu erschweren. Machen Sie es anders, ist die Aufforderung, aber mindestens ebenso gut“ (Luhmann, GdG, 1133).

26 Siehe Thomas/Schüle, Theologie.